

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3<sup>7</sup>/<sub>8</sub> Thaler v. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Fettschrift oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Baroß-Gasse und Széchenyi-Strasse Nr. 480. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgab-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1630.

Sonntag, am 16. Oktober 1904.

XXXII. Jahrgang.

## Wesentliches und Unwesentliches.

Die Zeit ist das einzig unersehbare Gut des Menschen, und man staunt, mit welcher kolossalem Leichtsinne der Mensch von der Natur ausgestattet sein muß, daß er skrupellos, wie keiner anderen Beschwendung sonst, sich dieser hingibt. Selbst die Gesundheit, dieses mit Recht so hochgeschätzte Gut, läßt, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, auf Wiedererlangung hoffen. Anders die Zeit. Sie rast dahin, unbekümmert, ob wir sie im raschen Fluge erhascht oder sie gedankenlos, unwiederbringlich an uns vorüberbrausen lassen.

Wieviel Zeit stehlen wir uns selbst durch unsystematisches Eintheilen der Arbeit; wieviel lassen wir uns stehlen, indem wir uns Störungen, die durch keinen höheren Zweck berechtigt sind, ruhig gefallen lassen, die herkömmliche Lüge auf den Lippen, daß man uns durchaus nicht störe selbst wenn wir vielleicht gerade im besten Zuge sind zu arbeiten. Die allermeisten Menschen zerplittern ihre Kraft dadurch, daß sie nie gelernt haben, „Wesentliches“ von „Unwesentlichem“ zu unterscheiden. Wieviel unschätzbare Zeit würde der Mensch aber im Leben retten, wenn er von Kind auf gelernt hätte all' die zahllosen Nichtigkeiten, die das Leben täglich mit sich bringt, im rechten Moment aus seinem Denkstrom auszuschalten.

Wie überall in der Erziehung, so spielt auch hier das persönliche Beispiel eine große Rolle. Sieht das Kind, wie wir uns selbst vor unzeitigen, unberechtigten Störungen zu schützen wissen, so wird

es an sich selbst solche auch nicht als willkommenen, entschuldigenden Anlaß zur Enthebung von Pflicht und Arbeit betrachten. Es wird lernen, die Zeit hochzuschätzen. Das Kind ist meist ein viel feinerer Beobachter, als man annimmt. Wie oft stellen wir uns vor ihm bloß, indem ganz belanglose Dinge, die ein momentanes Unlustgefühl in uns erregen, im übrigen aber nicht die geringste Bedeutung für das große Ganze haben, uns derart in Erregung versetzen, daß die ganze Flut unserer Gedanken sich hindrängt und wir uns vollkommen von der Bahn ruhigen Denkens und Handelns abbringen lassen. In späterer Zeit fragt man sich wohl beschämt, wie wir solch' belanglosen Dingen soviel unwiederbringliche Zeit opfern konnten.

Lernt das Kind dagegen an unserem Beispiel, daß wir unsere Gedanken stets unter strenger Kontrolle, den klaren, unbefangenen Blick nur auf die große, schöne Einheit richten und ihr mit scharfem, kühlem Erfassen der Situationen die täglich wiederkehrenden Nebenlichkeiten unterordnen, so wird es auch allmählich lernen, mit freiem, klugem Auge das Leben zu erfassen und verschont bleiben von solchen Zwangsideen, die uns oft unserer Umgebung unerträglich machen und uns selbst so viel Ruhe und Zeit rauben.

Wie unendlich viel Zeit verschwenden wir bei Arbeit und Genuß. Nicht nur durch Uebermaß, sondern vielmehr dadurch, daß den meisten Menschen das richtige Verhältniß für das Gleichmaß von Arbeit und Ruhe fehlt.

Aus beiden soll uns jedoch wahre

Freude erwachsen; so aber tragen wir in die von der Natur gerade geforderte Ruhe und Genießen unsere Sorgen mit hinein und trüben die reine Freude. Und in die Arbeit wiederum schleppen wir den bitteren Vermutstropfen, den wir unserem Freudenbecher selbst beigemischt haben. Wir arbeiten jetzt schlecht, da wir es vorher nicht verstanden haben, Kraft und Freude aus der Erholungszeit zu schöpfen. So leben wir der Vergangenheit und Zukunft, in die wir unberechtigt so viel Hoffnung setzen, und lassen die Gegenwart ungenützt entweichen.

Alles der Natur gemäß, zur richtigen Zeit, mit freiem Körper und Geist, mit ganzem Herzen bei Arbeit und Genuß — das heißt Leben. Im anderen Fall betrügen wir uns selbst um daselbe.

Sind wir es uns selbst schuldig, so sind wir es auch unseren Kindern, ihnen die Erholungszeit durch keinen Gedanken an die Arbeit zu trüben; dann werden wir während der Arbeitszeit viel weniger über Zerstreutheit und Unlust zu klagen haben. Und hüten wir uns, vor unseren Kindern das Wort auszusprechen: „Das läßt sich einholen“. Das ist ein Trugschluß, denn die Zeit läßt sich so wenig einholen wie die Welle, die an uns vorüberbrauscht.

Jede verlorene Stunde, verloren bei Arbeit oder Ruhe, bleibt ewig verloren; sind wir dann am Ende unserer Tage, so sehen wir mit Entsetzen und Bitterkeit, daß wir es nicht verstanden, Unwesentliches von Wesentlichem zu unterscheiden, und so unsere große schöne Lebensaufgabe ungelöst liegen. Davor unsere Kinder zu bewahren, ist hohe, erste Aufgabe der Erziehung.

## Feuilleton.

### Wie einer zu einem Paar Stiefel kam.

— Humoreske. —

Einer der vor Jahren berühmtesten Theaterkünstler wollte einmal seinem Kontrakte und seinen Gläubigern durchgehen; nur eines hinderte ihn. Sein geliebtes Stiefelpaar war im wahren Sinne des Wortes auf den Strumpf gekommen, und er bemerkte mit Grausen, daß es ihm von Tag zu Tag immer mehr offene Beweise gab, daß es zur Gesellschaft der Nichtreunde gehörte.

„D, so weit das Exzepter des Kredits reicht, so weit die Schuster ihre Stiefel senden, habe ich keine Stelle, keine, wo ich mich dieses Paares entlasten könnte.“

Er öffnet das Fenster und — frisch auf! Es wehen kühle Morgenlüfte! Er zieht den Rock an, und gleich einem Nachtgespenste geht der Pimp an sein entsetzliches Geschäft.

Der erste Schumacher aber, an dessen Thüre der Sänger klopfte, gehörte nicht zu den weichen Seelen.

Da stand der Tenorist und seufzte wie der Pfau, wenn er einen Blick auf sein Fußgestell wirft. Er sagte Muth und trug die Geschichte einem zweiten Schuster vor; aber auch diesem schien die Sache doch zu sehr auf die Spitze gestellt.

Herr des Lebens! Die Stiefelnoth wurde immer größer, und keine Unternehmung wollte gelingen.

„Nun“, rief er aus: „Noch kennt kein Gebot! Schicksal, gehe deinen Gang!“

Da führte ihn der Weg an einem Laden vorüber, wo durch die Glasscheibe ein ganzes Stiefelmuseum zu sehen war.

„Ha!“ lipelte der Bedrängte, „der Mann hier ist in glänzenden Verhältnissen, der könnte dir auf die Beine helfen.“

Der Sänger faßte abermals Muth und trat mit grandioser Zuversicht in den Laden.

„Guten Morgen! Ich wünschte ein Paar schöne nette Stiefeln zu haben.“

Der Schumacher nickte bejahend, holte ein Duzend Stiefeln herbei und fragte, ob es dem Herrn gefällig sei, ein Paar anzuprobieren.

Anprobieren! Hier? — Meister, was thun Sie mir zu! Kommen Sie mit in meine Wohnung, sie ist gleich nebenan. „Mit größtem Vergnügen.“ Sie gingen —

„Passen sie?“ rief der Schumacher. „Herrlich, nur der linke kneipt etwas. Können Sie denselben nicht ein Paar Stunden über den Keist schlagen?“

„Wie Sie befehlen, mein gutes Herrchen! Wann müssen Sie ihn wieder haben?“

„Heute Nachmittag, um drei Uhr. So wie Sie ihn bringen, erhalten Sie auch Ihr Geld, oder wollen Sie —“

„Bewahre! Sie sind mir sicher genua.“

„Hier, Meisterchen, nehmen Sie eine Priße.“

„Hähi!“

„Gott helf!“

Der Schuster ging, und der Tenorist verschloß eiligst den Stiefel in seinen Koffer. Als er eben weiter nachsah, um das Possenspiel zu vollenden, kam der Theaterdiener H.

„H., gehen Sie doch zu dem Schuhmacher, der draußen vor dem Thor links wohnt. Nicht zu dem hier nebenan! Ich will mir von dem Manne ein Paar Stiefeln kaufen“, sagte der Tenor.

„Gut! Aber der Mann ist theuer. Drei Thaler zwölf Groschen das Paar.“

„Geh nur! Ich bekomme sie wohlfeiler. Er soll etliche Paar mitbringen.“

H. erfüllte das Begehren. Der Sänger präparierte vor Freuden über diesen glücklichen Gedanken seine Rehlenwerkzeuge durch etliche Präludien zu: „Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen!“ und rief dann: „Herrlich“, herrlich! Die linke Seite ist schon gewonnen, jetzt muß ich mich auf die rechte legen.“

Nach zehn Minuten erschien wiederum H. und brachte gute Zeitung mit: Der Schuster kommt.

Das Tenoristenherz schlug Triller, als er die Fußfalter erblickte. Ohne Säumen wurde anprobiert. „Herrlich! Prächtig! Aber der rechte Stiefel kneipt gewaltig.“

„Dem ist abzuhelfen“, ruft Meister Flachs. Ich weite ihn ein bisschen aus und schlage ihn über den Keisten.“

„Brav, Meister! Beginnen Sie Ihr Waid.“

## Tagesneuigkeiten.

### Einfuhr fremden Getreides via Fiume.

Aus Fiume wird dem „Rel. Cri.“ gemeldet: Seit Anfang August sind aus dem Zollauslande bedeutende Weizen- und Maissendungen, zumeist in Schiffsloadungen, in Fiume eingetroffen. Bis Ende September waren 32.000 Tonnen Mais, 16.000 Tonnen Weizen und 3000 Tonnen Gerste dafelbst eingeschifft. Die Gerste ist türkischer Provenienz und wurde in Konstantinopel verpackt. Von den Maissendungen langten aus Odessa zwei Schiffe mit insgesamt 4200 Tonnen, aus La Plata ein Schiff (mit dem englischen Dampfer „Rubington“) mit 4000 Tonnen, aus Braila sieben Schiffe mit 3500 Tonnen, aus Braita sieben Schiffe mit 17.300 Tonnen, aus Galatz ein Schiff mit 4000 Tonnen. Der importierte Weizen stammt aus Rumänien, und zwar aus dem Brailaer Hafen, von wo die Sendung in sieben Schiffen, theils zusammen mit der Maisendung, in Fiume eintraf. Der größere Theil dieser Getreidequantitäten lagert bis jetzt noch in Fiume, wo die Lagerhäuser fast gänzlich gefüllt sind, da seit dem Einlangen nur einige Hundert Waggonsladungen mit den kön. ung. Staatsbahnen, zum Theile auf Stationen der Südbahn abgestoßen wurden. Die Magazinirung dieser bedeutenden Getreidemengen stieß bis jetzt aus dem Grunde nicht auf größere Schwierigkeiten, weil unser Weizenexport nach dem Zollauslande in diesem Jahre ein weit geringerer ist als im vorigen Jahre, der Zukereport via Fiume aber überhaupt noch nicht begonnen hat, die Gersteausfuhr aber sich in nur bescheidenen Grenzen bewegt.

**Prämien für Notäre.** Das Landes-Bodencredit-Institut für Kleingrundbesitzer stellte dem Ackerbauminister 1500 Kronen zur Verfügung, die Ackerbauminister Béla Tallián solchen Notären zukommen lassen will, die sich um das Aufblühen der ihrem Wirkungskreise unterstehenden Gemeinden verdient gemacht haben. Mit der Concursausreibung und der Einsammlung der Besuche betraute der Minister den Landes-Notär-Berein.

**Die Wetterprognose für das vierte Quartal.** Wie sie der Egerer Wetterprophet Adam Christof aufgestellt, wird uns von einem freundlichen Leser zugesandt. Sie lautet für den Oktober: „Vom 1. bis zum 10. Oktober wird keine schöne Witterung sein, da die Wechselstage, welche auf den 1. und 10. Oktober fallen, von sehr bössartiger und wilder Natur sind. Dagegen bedingen die Wechselstage, welche auf den 16., 18., 19. und 20. Oktober fallen, sehr schönes, aber kühles Wetter. Der 27. und 31. Oktober sind zwei Wechselstage von milder Art. — Monat November 1904. Die Wechselstage, welche auf den 1. und 2. November fallen, werden die schönste Witterung im Gefolge haben. Die auf den 3. und 5. November fallenden Wechselstage werden in milder Weise auftreten. Die Wechselstage, welche auf den 10., 14., 16., 17. und 19. November fallen, werden sehr kalte Witterung mit sich bringen. Die auf den 23. und 30. November fallenden Wechselstage sind von sehr kritischer Natur. — Monat Dezember 1904. Der 2., 8., 10. und 12. Dezember sind Wechselstage,

werk, und ich hoffe mit ihrer Leistung zufrieden zu sein.“

Der Schuster wollte sich über diesen Witz tootlachen und fragte, wann er den Stiefel wieder hingen solle.

„Heute Nachmittag um drei Uhr.“

„Leben Sie wohl! Um drei Uhr bin ich wieder da. Ein Mann, ein Wort!“

Jetzt war er hinaus und der Tenorist vereinigte seine Stiefeln.

„Welche Ähnlichkeit! Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag!“

Neue Stiefel an den Beinen, den Paß in der Tasche und schönes Wetter! Das sind schätzenswerthe Dinge für einen armen Schauspieler, und der „Beriffene“ von heute morgen hatte zur Mittagszeit die Stadt längst hinter dem Rücken. —

Jetzt schlug es drei Uhr. Da kamen zwei Schuster die Straße herangestiefelt und fuhren zugleich in das Haus. Die Thür war verriegelt, das Nest war leer. Da standen sie da wie der ewige Jude, der auch ein Schuster war. Jeder hatte einen Stiefel in der Hand den Mund weit geöffnet, wie ein Hecht. Als sich die Sprache wieder einstellte, zürnten sie über das Pech, das sie gehabt; dann aber lachten sie und kopulierten die Waisenkinder ebenfalls und zwar auf gemeinschaftliche Kosten. („Landbote“, Temesvár.)

welche von Regen und Schneefällen begleitet sein werden und überdies kaltes Wetter mit sich bringen. Sehr kalte aber ziemlich schöne Witterung bedingen die Wechselstage, welche auf den 14., 15., 17. und 20. Dezember fallen. Die Wechselstage, welche auf den 27., 30. und 31. Dezember fallen, sind von sehr kritischer Natur und bringen heftige Stürme, Erdbeben und große Kälte mit sich.

### Röntgenstrahlen als Krebs-Erreger.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus London telegraphirt: Ein mysteriöser Fall von Krebs, annehmend durch Röntgenstrahlen hervorgerufen, erregt in der medizinischen Welt Americas und Englands viel Aufsehen. Der Patient, Namens Dally, ehemals Assistent des berühmten Erfinders Edison, erlag kürzlich der Krankheit nach sieben-jährigem Leiden. Dally, früher Unteroffizier, war in blühender Gesundheit zu Genoa gekommen, der ihm die Experimente mit Röntgenstrahlen zuwies. Er hatte somit ununterbrochen mit ihnen zu thun. Nach einiger Zeit traten aber schon an seinen Händen Entzündungsercheinungen auf. Darauf fielen ihm die Schnurrbart- und die Kopshaare völlig aus. Nach zwei Jahren mußte er das Experimentiren ganz aufgeben, denn der Krebs hatte sich an seinem linken Handgelenke zu entwickeln begonnen. Vor drei Jahren versuchte man in einem New-Yorker Spital die erste Operation. Das Uebel wich aber nicht. Vor zwei Jahren mußte der linke Arm amputirt werden, später auch der kleine Finger der rechten Hand, worauf im März vorigen Jahres der rechte Arm abgenommen wurde. Man fertigte Dally künstliche Arme an. Nachdem er sie aber kaum eine Woche benützt hatte, traten Anzeichen der Infektion des ganzen Körpers auf. Edison ist überzeugt, daß die Röntgenstrahlen als Krankheits-erreger fungirten. Er selbst versipürte, als er sich mit ihnen intensiver beschäftigte, ähnliche Empfindlichkeit in der Hand und gab deshalb das Experimentiren auf.

**Doppelgänger-geschichten.** Aus Paris wird berichtet: In den letzten Tagen war viel die Rede von einem Doppelgänger des Herrn Koubel und einem solchen des Minister-Präsidenten Combes, die mit Stolz und Würde in den Straßen die ehrerbietigen Grüsse entgegennahmen, die die Passanten den beiden Präsidenten zugesandt haben. Bei dieser Gelegenheit erzählt die „Aurore“ unter Anderem eine Doppelgänger-geschichte, deren Opfer ein ehrenwerther Pariser Bürger war, der aufs Haar Victor Hugo ähnlich sah. In seinem Quartier, in seinem Stammcafé und bei seinen Bekannten nannte man ihn sogar nicht anders als „Victor“ oder „Père Hugo“. Am Todestage des großen Dichters begegnete ein Freund dem erwähnten Doppelgänger auf der Straße. „Was, mein Alter! Du hier? Du bist doch todt!“ jagte er scherzend. „Was willst Du damit sagen?“ fragte „Victor“ würdevoll. „Ja, weißt Du denn nicht?“ fund er holt ein Abendblatt heraus, auf dem mit fetten Lettern zu lesen ist: Tod Victor Hugo's. Der arme Doppelgänger wurde leichenbläß, machte noch einige Schritte und stürzte dann von einem Herzschlage gerührt auf offener Straße todt zusammen.

**Die Liga gegen das Schimpfen.** Die vor einiger Zeit in London gegründet worden ist, geht, einem dunklen Gerüchte zufolge, ihrer Auflösung entgegen. Die Mitglieder der Liga mußten sich verpflichten, niemals einen Fluch oder ein grobes Wort dem Gehege ihrer Zähne entfliehen zu lassen. Anfangs ging Alles gut und die Liga zählte nach wenigen Monaten mehr als 10.000 Mitglieder. Jetzt sind es kaum noch hundert! Wie das kam? Zuerst mußten einige Tausend Mitglieder ausgeschlossen werden, weil sie ihr Versprechen nicht hielten und bei passender oder auch unpassender Gelegenheit gar lästertlich schimpften und fluchten. Dann traten etliche Tausend Mitglieder von selbst aus, weil sie sich nicht sicher fühlten; die meisten erklärten, daß ihre Geduld und Sanftmuth durch Dienstmädchen, Drochkenkutscher und andere räuberische Menschenkinder oft auf eine harte Probe gestellt werde, und daß Verbalinjurien in dem ohnehin schon so reizlosen menschlichen Dasein nicht immer zu vermeiden seien. Der Präsident der Liga, ein steinalter ehemaliger Richter, gibt aber trotzdem die Sache der Antischimpfliga noch nicht verloren. „Und wenn uns Alle verlassen sollten,“ sagte er jüngst mit philosophischer Gelassenheit, „so weiß ich doch, daß eine zehn Mitglieder immer noch bleiben werden.“ Es gehören der Liga nämlich auch zehn — Taubstumme an.

**Die Verteuerung der Lebensmittel.** Es wurde kürzlich von behördlicher Seite berechnet, daß die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel einen bürgerlichen Haushalt mit 8—10% belastet. Unter so schweren Umständen ist es für

jede Hausfrau doppelt nothwendig, bei den Ausgaben für Toiletten, Wäsche, Kinderkleider usw. zu sparen. Wer dies thun will, ohne deshalb weniger elegant auszusehen, ziehe die „Wiener Mode“ zu Rathe, die durch die neue Beilage „Die praktische Wiener Schneiderin“ noch mehr als bisher die Hauschneiderei erleichtert. Das soeben erschienene 2. Heft des XVIII. Jahrganges bietet wieder eine überraschende Fülle von Mustern aller Art sowie einen reichhaltigen Handarbeitsheft und eine sehr unterhaltende belletristische Beilage.

## Vokales.

### Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.

Nach Temesvár—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten Früh.  
Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittag.  
Eilzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh.  
Jeden Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittag ein Blitzzug.  
Bis Korna täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Minuten Abends.  
Nach Bercorova—Bukarest: Eilzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh.  
Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag.  
Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Blitzzug.

**Kantorwahl.** Für Mittwoch den 12. d. war die Wahl eines Kantors der hiesigen röm.-kath. Kirche anberaumt. Se Hochwürden Herr Pfarrer Palmoy hat an viele Musiker die Einladung gerichtet, sich an der Konkurrenz auf diesen Posten zu betheiligen, doch haben nur vier kompetirt. Bei zweien waren die Zeugnisse nicht hinreichend, sie wurden deshalb abgewiesen, während die beiden anderen zu einem Probevortrag einberufen wurden, damit der Kirchenrath auf Grund des Vortrages seine Wahl treffen könne. Doch nur einer, u. zw. der Nagy-Pratorer Kantor-Lehrer Josef Mihalovics erschien zum Probevortrag, mußte aber abgewiesen werden, da seine musikalischen Kenntnisse nicht hinreichend sind. Es bleibt also nur noch ein Bewerber aus Budapest, welcher aber ohne Vergütung der Reisekosten keinen Probevortrag halten will. Nachdem dessen Zeugnisse sehr gute sind, beschloß der Kirchenrath, diesen Kompetenten zum Probevortrag einzuladen und ihm hierfür die Reisekosten einzusenden. Wir finden dies für vollkommen richtig und wollen nur hoffen, daß der Kirchenrath nicht wieder einen einfachen Dorf Kantor anstellen wird, sondern einen tüchtigen, den Anforderungen vollkommen entsprechenden, wirklich musikalischen Fachmann. Unser bisheriger Kirchenchor hat mitunter wirklich schauerhafte Leistungen vollbracht und musilempfindlichen Gläubigen den Besuch des Gottesdienstes oftmals gründlich verleidet.

**Seeschiffverkehr bis Orsova.** Vor und während der Regulierungsarbeiten war viel die Rede davon, daß nach durchgeführter Regulirung die großen Seeschiffe bis nach Orsova, ja sogar bis nach Budapest werden können und besonders phantasiereiche Leute malten sich unser Städtchen schon als Welthandelshafen aus, in welchem man die Schiffe von allen Welttheilen vereinigt finden würde. Leider hat sich Alles bisher nur als Phantasiegebilde erwiesen, denn die großen Dzeandampfer können ja oft nicht einmal bis Braila kommen wegen der vielen Sandbänke, die im Bette der Donau ihren Platz immer verändern. Eine Fahrt bis Orsova, selbst wenn sie der Wasserstand gestatten würde, wäre für diese Schiffe mit ihren kolossalen Regien viel zu riskant, als daß ein Kapitän sie wirklich wagen würde. Anders steht aber die Sache, wenn für diese speziellen Verhältnisse eigene Schiffe gebaut werden. Wie wir nun vernehmen, trägt sich die „Magyar tengerhajózási társulat“ mit der Idee, ihren an Stelle des im Vorjahre gestrandeten „Vaskapu“ neu erbauten modernen Dampfer „Kelet“ im März nächsten Jahres eine Probefahrt bis Orsova machen zu lassen und falls die Verhältnisse günstig, einen direkten Schiffsverkehr zwischen Orsova und Konstantinopel mit diesem Dampfer zu aktivieren. Es ist dies eine Kombination, welche mit der Durchreise des Seeschiffahrtsinspektors Herrn Ed-

mund Solymassy, Leiter der Fachsektion für Seeschiffahrt im k. u. Handelsministerium, der sich längere Zeit am Balkan aufgehalten und nun am 7. d. auf der Heimreise nach Budapest unsere Stadt passiert hat, sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Eine zweite Version ist die, daß dies Schiff die Probefahrt darum mache, um seinerzeit die Asche Makoczys heimzubringen. Sei dem wie immer, für uns kann es auf jeden Fall nur erfreulich sein.

Der „Magyar Dalkör“ hielt am 8. d. eine Ausschusssitzung, in welcher Vizepräsident Herr Schuldirektor Mihalik mit Bedauern zur Kenntnis der Versammlung brachte, daß zwei tüchtige Funktionäre des Vereines, die Herren Sekretär Karl Fekete und Kassier J. Szijarto wegen Domizilwechsels ihre Stellen niedergelegt haben. Es wurden provisorisch bis zur Generalversammlung Herr Julius Lazar zum Sekretär, Herr Josef Fazekas zum Kassier gewählt. Behufs Uebernahme des Archivs und der Kassa wurden die Herren Michael Koch und J. Würsching als Kommissionsmitglieder delegiert, nach deren Gutachten dann den ausgeschiedenen Funktionären das Absolutorium erteilt werden wird. Es wurde ferner beschlossen, behufs Feststellung des Arbeitsprogrammes des Vereines eine Versammlung der wirkenden Mitglieder einzuberufen, welche am 14. d. M. stattfand.

**Barbarismus.** Seit langem bemerken wir, daß wenn in Orsova ein neues Haus gebaut oder ein altes renoviert wird, die Bewohner sich nicht lange der Verschönerung erfreuen können. Schon in der nächsten Zeit werden in wirklich barbarischer Weise die Häuser beschmiert, in vielen Fällen auch die Fensterbänke heruntergerissen und noch andere ähnliche Vandalenstreiche verübt. Ein Spaziergang durch die Gassen Orsovas wird Jedermann überzeugen, daß die meisten Häuser Spuren dieser nichtsnutzigen Bösewichter aufweisen. Wir können uns kaum einen Begriff machen von dem seelischen Zustande eines solch vandalischer Thaten fähigen Menschen! Welch roher, gemeiner und schlechter Kerl muß dies sein! Wir glauben, es kann uns doch nur freuen, wenn Orsova durch den Bau eines neuen Hauses verschönert wird. Wir sollten uns bemühen, daß wir von jeder Seite schön seien, mit schönen Gegenständen, reinen Häusern und Straßen sollen wir uns umgeben, weil nur in freundlicher, heiterer Umgebung unsere Seele die Lust und gute Stimmung findet, diese steten Begleiter ausdauernder Arbeitsfreudigkeit. Unsere Polizei würde gut daran thun, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auch auf die Urheber dieser Barbarismen ausdehnen würde.“ — Wir haben diese Notiz dem „Orsovai Hirlap“ entnommen und theilen vollkommen die sittliche Entrüstung des geehrten Artikelschreibers. Derlei Schandthaten, eigentlich Blüten des höchsten Muthwillens und charakterloser Vandalenheit, können nicht streng genug bestraft werden. Da kommt uns der Gedanke an die Thäter. Wer sind diese? In 90 Fällen von Hundert erwiesenermaßen nur Schul- und Lehrbuben. Also da haben Sie ja, geehrter Herr College, als Schuldirektor unleugbar doch einen großen Einfluß auf die sittliche Erziehung dieser Uebelthäter. Geben Sie doch mal den Auftrag, daß die Herren Klassenlehrer sich außer der geistigen doch auch ein wenig mit der Herzens- und Gemüthsbildung der ihnen anvertrauten Schüler befassen mögen! Sie werden die segensreichen Früchte einer gewissenhaft angewendeten Erziehungs- und Erziehungsmethode bald überall spüren und auch der von Ihnen oben gerügte Vandalismus wird bald verschwinden, wenn den Kindern erst die Niederträchtigkeit ihres bisherigen Muthwillens zum Verständnis kommt. Da liegt der Hase im Pfeffer! Unsere heutige Schule ist nur beflissen, das im Lehrplane vorgeschriebene Quantum Wissen den Schülern einzudrehen. Daß die Schüler aber nur Kinder sind und darum auch erzogen werden müssen, darum kümmern

sich — Ehre den wenigen Ausnahmen — die modernen Lehrer blutwenig, sie überlassen die ganze der Familie. Na und wie es mit der Erziehung dort aussieht, das bildet ein anderes Kapitel, welches uns heute zu weit führen würde. Doch ein großer Theil der Bürgerschüler und Lehrbuben hat ja hier gar keine Familie und ist sozusagen selbständig, wo sollen die wohl eine Erziehung genießen, wenn nicht in der Schule? Aber dort scheint es damit sehr windig auszu- sehen, wie ja die Resultate zeigen. Man sehe sich diese Jugend nur an. Von Erziehung und Gemüthsbildung keine Spur! Kommen und gehen in Privathäuser, Geschäftslokale, Kontore etc. ohne Gruß, den Hut oder Mütze fest auf dem Kopfe, so recht fleghaft prächtig, zuweilen sogar led. Auch auf der Gasse fällt die vollständige Manierlosigkeit der Schuljugend höchst unliebsam auf, wie wohl Jedermann oft genug selbst gesehen haben wird. Ja wo ist denn der erste Lehrjah aller älteren, heute vielleicht freilich nicht mehr modernen Pädagogen hingekommen, der da forderte, daß dem Kinde in erster Linie die Achtung vor Erwachsenen, resp. dem Alter beigebracht werden müsse?

**Lizitation.** Am 31. Oktober 9 Uhr Vormittag findet beim hiesigen Forstamte die Offert-verhandlung für die Verpachtung des neutralen Grundes (von der Donau entlang der zur Kronkapelle führenden Allee links gelegen) im Ausmaße von 23208 □ m. auf die Dauer von drei Jahre, u. zw. vom 2. Jänner 1905 bis 31. Dezember 1907 statt. Der Pachtbetrag ist 130 Kronen per Jahr, Badium sind 13 Kronen zu erlegen. Alle näheren Bedingungen können beim Forstamte während der Amtsstunden eingesehen werden. Nachbote werden nicht berücksichtigt.

**Mord.** Donnerstag hat in Tuffier ein achtjähriges Mädchen sein kleines Schwesterchen erschossen. Die beiden Geschwister, Töchter des in Tuffier wohnhaften Kutschers Todor Katharina befanden sich allein im Zimmer und spielten. Die größere nahm den an der Wand hängenden geladenen Revolver ihres Vaters herunter und schoß auf ihr am Bette liegendes einjähriges Schwesterchen zwei Schüsse, welche dasselbe in den Bauch trafen. Als die erschreckte Mutter infolge der Schüsse ins Zimmer gelaufen kam, ergriff die Mörderin die Flucht und ist bisher spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß sie sich in die Eserna gestürzt habe. Die trostlosen Eltern haben nun ihre beiden Kinder auf einmal verloren.

Verantwortlicher Redakteur:  
Geza Futterer.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft  
**Schlepp-Bewegung.**

Oktober abgegangen:

Nr.	Mztr.
9. 65246 mit Weizen	6000 nach Budapest
65221 mit Weizen	5130 nach Budapest
45 mit Weizen	4000 nach Budapest
255 mit Weizen	3000 nach Budapest
12. 6562 mit Weizen	4991 nach Budapest
6507 mit Weizen	5035 nach Budapest
69 mit Weizen	2998 nach Budapest
7401 mit Gerste	5000 nach Budapest

Ungarische Fluss- und See-Schiffahrts-A.-G.  
Oktober abgegangen:

Nr.	Mztr.
10. 626 mit Weizen	6332 nach Budapest
14. 641 mit Weizen	4532 nach Budapest

Rumänische-Schiffahrt N.F.R.  
Oktober abgegangen:

Nr.	Mztr.
9. 633 mit Weizen	5000 nach Passau
628 mit Weizen	5601 nach Budapest
775 mit Weizen	7001 nach Passau

Serbische Schiffahrt.  
Oktober abgegangen:

Nr.	Mztr.
9. 5 mit Weizen	950 nach Gradiste

**Eröffnungs-  
Anzeige!**

Ich beehre mich dem P. T. Publikum die höfl. Anzeige zu machen, dass ich sämtliche Localitäten des „Hôtel Hirsch“ renoviren und neu malen habe lassen, und zwar, Speise-Salon, Caffeehaus und auch den schönen grossen Tanzsaal, wobei Herr Malermeister Stojka sich bemüht hat sein Bestes zu leisten.

Das hochgeehrte Publikum dürfte es ja interessiren, diese schöne und reine Arbeit anzusehen.

Gleichzeitig bringe ich einen vorzüglichen süßen Trauben-Most zum Ausschanke à 26 kr. per Liter.

Für gute Speisen und gute Getränke bürgt

Hochachtend  
**Wilhelm Schnur.**  
Hôtelier.

**Liebhaber von Ansichtskarten**  
finden stets Neuheiten derselben in der  
**Buchdruckerei & Papierhandlung**  
**J. Handl, Orsova.**

BESTES FRÜHSTÜCK LEICHT VERDAULICH  
NAHRHAFT STÄRKEND

**CACAO SOLUBLE**  
IST SOFORT HERGESTELLT.

**SUCHARD**

**CHOCOLAT**  
ZUM KOCHEN  
UND  
ZUM ROHESSEN

GARANTIRT REIN CACAO UND ZUCKER  
IMMER DER BESTE  
GRAND PRIX PARIS 1900.

**Wasserstand.**

Vom 9. bis 15. Oktober 1904.  
In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
<b>ORSOVA</b>	187	184	178	198	194	206	226
<b>EISERN-THOR</b>	94	92	89	99	97	103	113

**„Bouquets und Kränze“**

Allerheiligenkränze

hochfein, nur aus frischen Blumen,  
Holländische Blumenzwiebeln,  
Herbst-Sämereien.

Bäume aller Art, Gehölze, Nadelhölzer, Beerenobst, Erdbeeren, etc. etc. für Herbstpflanzungen empfiehlt

**Wilhelm Mühle**  
k. u. k. Hoflieferant in Temesvár.

Herbstverzeichniss gratis.

„Mühles Herbst-Kulturen“. Das neueste Gartenbuch wird jeder Sendung gratis beigelegt.

**Gegen Bezahlung**

wird ein

**LEHRLING**

mit entsprechender Schulbildung aufgenommen in der Buchdruckerei J. Handl.



Sehr hoher

**Weihnachts- \* \***

**\* \* Nebenverdienst**

für Fabrikarbeiter, reeller Neuheit Verkauf, Muster frei.

**Anton Schumann,**  
Hohenstein-Ernstthal i. Sa.



\*\*\*\*\*

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.,**  
Erlaubt für  
**Anker-Pain-Expeller**

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als 35 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erkältungen** angewendet wird

**Warnung.** Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török, Apotheker in Budapest.**

**Nichters Apotheke**  
zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag  
Elisabethstraße Nr. 5 neu.  
Verband täglich.

**!Besonderes Glück bei Török!  
Unübertroffen**

ist das Glück, welches unsere Hauptcollecte begünstigt. Schon mehr als 17 Millionen Kronen Gewinne haben wir in kurzer Zeit an unsere werthen Kunden ausbezahlt; darunter

die **allergrössten Gewinne.**

Wir empfehlen daher, sich bei der chancenreichsten Lotterie der Welt zu betheiligen. — In der kommenden 15. Ungar. Klassen-Lotterie werden wieder von **110.000 Loosen 55.000 mit Geldgewinnen** gezogen, und zwar wird im Ganzen die enorme Summe von **14 Millionen 459.000 Kronen** in ca 5 Monaten verloost.

**Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle: 1,000.000 Kronen.**  
Speziell 1 Prämie mit **600.000**, 1 Gewinn à **400.000**, 1 à **200.000**, 2 à **100.000**, 1 à **90.000**, 2 à **80.000**, 1 à **70.000**, 2 à **60.000**, 1 à **50.000**, 1 à **40.000**, 5 à **30.000**, 3 à **25.000**, 8 à **20.000**, 8 à **15.000**, 36 à **10.000**, und noch viele andere; znsammen **55.000** Gewinne und Prämie im Betrage von **Kronen 14,459.000.**

Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt:  
Für  $\frac{1}{16}$  Originalloos Fl. —.75, oder Kronen 1.50, für  $\frac{1}{4}$  Originalloos Fl. 1.50, oder Kronen 3.—  
"  $\frac{1}{2}$  " " 3.—, " " 6.—, "  $\frac{1}{1}$  " " 6.—, " " 12.—  
und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder **vorherige Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originalloose bitten wir bis zum **24. Oktober d. J.**

**A. TÖRÖK & Co.**

**Grösstes Klassenlotterie-Geschäft Ungarns.**  
BUDAPEST. Klassenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollectur:  
Centrale: **Theresienring 46/a.** I. Filiale: **Waitznerring 4/a,**  
II. Filiale: **Museumring 11/a.** III. Filiale: **Elisabethring 54/a.**

**Bestellbrief zum Abschneiden** Herren **A. TÖRÖK & Co.,** Hauptcollecteure, Budapest.

Ersuche um Zusendung von ..... Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von Kronen ..... } ist per Nachnahme zu erheben } Was nicht gewünscht } folgt durch Postanweisung } bitten zu durchstreichen.

Genau Adresse: .....

**Schicht-Seife**

„Hirsch“      Marke:      „Schlüssel“



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.



Überall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.